

Um diese wieder auszuradieren und den Boden für die Rückkehr der Bestie zu bereiten, bedarf es einer gewaltigen Anstrengung.

Und neben dieser gewaltigen Anstrengung bedarf es auch der ausgiebigen und intensiven Schulung durch Übung, des billigen und einfachen Experimentierens *in corpore vili*⁹. Obgleich die schlummernde Bestie in der deutschen Seele offenbar recht nah an der Oberfläche überwintert hatte, musste sie in ihrer Bestialität und Grausamkeit durch systematisches Training erst wieder abgerichtet werden. Existierten sie nicht bereits, hätten die Juden (ähnlich wie Voltaires Gottheit) erfunden werden müssen.

Es würde auf Seiten der westlichen Staatsmänner schon eine Form der mutwilligen Blindheit darstellen, wollten sie die historische Wahrheit dieser Aussage außer Acht lassen. Wenn die Nazis im In- und Ausland und ihre Helfershelfer in Großbritannien und Frankreich hinausposaunen oder flüstern, dies sei ein »jüdischer Krieg«, haben sie vollkommen recht. Der Erreger dieses Kriegs wäre abgestorben, wäre es ihm nicht gestattet worden, sich an der jüdischen Tragödie zu weiden.

9 Versuche an einem wertlosen Körper.

4. Kapitel Der subjektive Antisemitismus

Im Antisemitismus sind zwei deutlich unterschiedene Faktoren wirksam. Dabei handelt es sich einerseits um die Dimension des subjektiven Abscheus, dessen Stärke und Beständigkeit für alles ausreichen mag, vom Steckenpferd bis zur eigenständigen Religion. Auf der anderen Seite stehen die objektiven Verhältnisse, welchen die Tendenz innewohnt, den Juden auszugrenzen, ohne dass es dabei groß darauf ankäme, ob seine Nachbarn ihn mögen oder nicht. Diese Dimensionen werden wir als die des subjektiven und objektiven Antisemitismus bezeichnen. Ersterer lässt sich am besten in Deutschland beobachten, letzterer in Polen. In diesem Kapitel werden wir uns mit Deutschland befassen.

Zum Zeitpunkt dieser Niederschrift soll es innerhalb der durch den Friedensvertrag von Versailles bestimmten deutschen Grenzen rund 200 000 Juden geben, in Österreich 100 000, in Böhmen und Mähren nochmals 100 000, in der Slowakei 130 000 und in den von den Nazis besetzten Teilen Polens zwei Millionen.¹⁰ Diese Zahlen stellen eher unsichere Schätzungen als verlässliche Angaben dar und dürften insbesondere wegen der von den Nazis bereits durchgeführten beziehungsweise für die nähere Zukunft geplanten Bevölkerungsumsiedlungen massiven Schwankungen unterworfen sein. Es mag Menschen geben, die ›hoffen‹, dass ein nennenswerter Anteil dieser Juden stirbt, ehe der Krieg um ist, da dies die Probleme nachhaltig vermindern würde, womit sich diejenigen auseinandersetzen werden müssen, denen die Durchführung des künftigen Wiederaufbaus obliegen wird. Doch würde die Situation der Juden auch dann noch eine massive Herausforderung darstellen.

10 Seitdem hat die Zahl der Juden in den von den Nazis kontrollierten Gebieten erheblich zugenommen. Sie umfasst die gesamte jüdische Bevölkerung Polens (1939 waren es 3,25 Millionen), die Juden der Baltischen Staaten (250 000), der Länder auf dem Balkan (100 000), der Niederlande und Belgiens (60 000), des besetzten Teils Frankreichs (ungefähr 500 000) und der besetzten Teile Russlands (bis zu zwei Millionen mehrheitlich russische Juden). Alles in Allem befinden sich also gut sieben Millionen Juden, und damit die Mehrzahl der europäischen Juden unter dem Joch der Nazis. [Anm. 2. Aufl.]

Der Autor geht davon aus, dass der Krieg ohne die Liquidierung des Naziregimes nicht beendet werden kann. Nach dessen Erledigung dürfte die Souveränität, wenn nicht sämtlicher, so doch zumindest der meisten von den Nazis annektierten Territorien vermutlich wiederhergestellt werden. Zudem dürften überall mit alliierter beziehungsweise amerikanischer Hilfe möglichst liberale und demokratische Verfassungen geschaffen werden. Schließlich ist mit der Schaffung eines neuen und erheblich verbesserten Völkerbunds zu rechnen. Jetzt schon die Einzelheiten jener Zukunft auch nur in größeren, ganz elementaren Zügen erraten zu wollen, wäre sinnlos. Der Autor ist aber fest davon überzeugt, dass die politischen Aussichten im Wesentlichen positiv sind.

Gleichermaßen ist er davon überzeugt, dass die unterjochten Völker, wenn ihre Sicherheit und vernünftige Verhältnisse erst wiederhergestellt sind, sich dem Wiederaufbau ehrlich und besonnen zuwenden werden. Er geht davon aus, dass sie Maßnahmen zur Verhinderung eines neuen Kriegs begrüßen und mindestens eine Generation lang von jedem Gedanken an eine bewaffnete Revanche absehen werden. Er nimmt an, dass sie den neuen Völkerbund und die Europäische Föderation oder wie immer die betreffende Institution heißen mag, weit aktiver unterstützen werden als den alten Genfer Bund. Zugegeben, ein Punkt ist auch denjenigen, die vertrauensvoll in die Zukunft blicken, noch nicht so recht klar: Wie nämlich mit der heiklen Frage der ethnisch gemischten Provinzen so umgegangen werden kann, dass allen Beteiligten Genugtuung verschafft und der Irredentismus¹¹ beseitigt werden kann. Doch ist der Wille des Autors zum Optimismus so stark, dass er an die heiklen Fragen lieber nicht denkt. Kurzum, alles wird sich mit der Zeit irgendwie einrenken. Dazu wird es erheblicher Anstrengungen bedürfen, aber es wird keine weiteren Katastrophen geben. Manchen mag dieser Optimismus absurd erscheinen. Das würde der Autor aber bestreiten. Noch seine zuversichtlichsten Erwartungen sind nüchtern, gemäßigt und realistisch. *Credo, quia NON absurdum.*¹²

Eine diesem optimistischen Szenario zugrundeliegende Vorstellung wird allerdings selbst der Zuversichtlichste rücksichtslos und mit Stil und Stumpf ausreißen müssen: Den Glauben nämlich, dass

11 So hießen die Bestrebungen, Trentino und Triest der italienischen Nation einzuverleiben.

12 *Credo, quia absurdum*: Ich glaube, weil es absurd ist. (Ein in der christlichen Überlieferung gebräuchliches Dictum, das ursprünglich Augustinus oder Tertullian zugeschrieben wird.)

liberale Verfassungen und die Aufsicht eines neuen Völkerbunds das Karzinom des Antisemitismus beseitigen könnten. Gewiss, in die betreffenden Verfassungen und die Charta des neuen Bundes wird man all die erforderlichen Regelungen und eine Garantie des Anspruchs aller auf Gleichberechtigung in völlig angemessener Weise hineinschreiben. Doch wird man die Umsetzung der Verfassungen in den jeweiligen Ländern den dortigen Regierungen überlassen müssen, die infolge des demokratischen Wahlrechts in hohem Maße die Einstellungen der Massen widerspiegeln werden. Die Umsetzung der Klauseln, die sich auf die Gleichberechtigung beziehen, wird also, soweit es die Rechte der Juden betrifft, von der Einstellung der nichtjüdischen Massen abhängen. Mit den übrigen Minderheiten verhält es sich anders, denn sie leben überwiegend eng beieinander, in eigenen Bezirken oder Kantonen, und können sich gegenseitig einigermaßen beschützen. Dagegen leben die Juden in Städten und Dörfern verstreut, die überwiegend von Nichtjuden bewohnt werden. Auf Schritt und Tritt, auf der Straße, in der Öffentlichkeit und im Privatleben, sind sie den Auswirkungen des Wohlwollens oder der Missgunst der örtlichen Mehrheitsbevölkerung ausgesetzt. So zu tun, als könnten unter diesen Umständen mit gesetzlichen Mitteln wesentliche Ergebnisse erzielt werden, ist kindisch. *NON credo quia absurdum.*

Diese Tatsache wird dem Leser eher einleuchten, wenn er bedenkt, dass das Prinzip der rechtlichen Gleichstellung der Juden ja auch in Ostmitteleuropa nichts Neues ist. Ganz im Gegenteil. In fast jedem ostmitteleuropäischen Staat ist die rechtliche Anerkennung dieses Prinzips so alt wie der Staat selbst. Nur Österreich-Ungarn ist älter als das dort 1867 verabschiedete Gesetz zur jüdischen Gleichberechtigung. Als das Deutsche Reich 1871 gegründet wurde, schrieb die Reichsverfassung die Gleichberechtigung aller Bürger unabhängig von ihrem Glauben und ihrer Herkunft fest. Als der Berliner Vertrag von 1878 die Grenzen zwischen Rumänien, Serbien und Bulgarien endgültig festlegte, garantierte ebendieser Vertrag außerdem die rechtliche Gleichstellung aller Staatsbürger in diesen Ländern. Als die Friedensverträge von 1919 Polen, die Tschechoslowakei und die Baltischen Staaten schufen, wurden spezifische Minderheitenklauseln feierlich in die Verträge hineingeschrieben, und der Völkerbund wurde damit beauftragt, deren Umsetzung zu überwachen. Es wäre Zeitverschwendung, nochmals darauf zu verweisen, wie unwirksam diese ganzen Regelungen tatsächlich gewesen sind. Weitgehend unbekannt ist allenfalls die Tatsache, dass die Signatarmächte

des Berliner Vertrags, zu denen auch Großbritannien und Frankreich gehörten, dem Staat Rumänien, der die Gleichberechtigungsklausel niemals ernstnahm und seine Juden stets als »Ausländer« behandelte, deswegen auch vor dem Ersten Weltkrieg niemals irgendwelche Schwierigkeiten bereiteten.

Erstaunlicherweise scheint die beachtliche Geschichte des deutschen Antisemitismus rasant in Vergessenheit zu geraten. In den demokratischen Staaten wird ein Mythos geschaffen, dem zufolge das Übel erst mit dem Auftritt einer 1888 geborenen Person namens Adolf Hitler begonnen habe, sodass mit seiner Entfernung das Problem auch wieder behoben werden könne. Doch hat Hitler mit dem Ursprung dieses Übels so wenig zu tun wie Napoleon mit der Erfindung des Schießpulvers, auch wenn er es auf überaus erfolgreiche Weise einzusetzen wusste (worin andere ihn seit seinem Abgang wiederum überboten haben).

Deutschland, und in dieser Hinsicht war Österreich schon lange vor dem Anschluss mit ihm eins, war stets die entscheidende Werkstatt des modernen Antisemitismus. Es war nicht irgendwo, sondern dort, dass man das Prinzip entdeckte und proklamierte, die Ablehnung des Juden sei nicht religiöser, sondern rassischer Natur, so dass er selbst dann verfolgt werden müsse, wenn er getauft sei. Es war nicht irgendwo, sondern dort, dass man den Antisemitismus in den Rang einer Wissenschaft und Philosophie erhob. In keinem anderen Land wurde der Hass auf die Juden als Weltanschauung von so vielen wirklich herausragenden Männern aufgegriffen, darunter einige der erstrangigen Eminenzen verschiedener geistiger Disziplinen: Schopenhauer, Feuerbach, Dühring, Treitschke. Houston Stewart Chamberlain musste sich, um mit dem Antisemitismus wirklich reüssieren zu können, in Deutschland ansiedeln. Und es war auch nicht irgendwo, sondern in Deutschland, dass die praktische Dimension des Antisemitismus modernisiert und vervollkommen wurde. Was zuvor lediglich eine unbestimmte Neigung zu planlosen Straßenkrawallen gewesen war, wurde auf deutsche Initiative hin zu einem politischen System aufgewertet. Stoecker und Ahlwardt gründeten die Bewegung in Berlin und brachten sie in der Zeit um 1893 in den Reichstag.¹³ Erstmals zogen ganz demokratisch gewählte Abgeordnete antisemitischer Parteien in ein Parlament ein. Zwei Jahre

13 Hermann Ahlwardt (1846–1914), antisemitischer Propagandist und deutscher Reichstagsabgeordneter; Adolf Stoecker (1835–1909), einflussreicher antisemitischer Politiker und evangelischer Theologe.

später eroberte Lueger mit einem Programm, dessen Haupt-, ja, dessen einziges Anliegen der Hass auf die Juden war, unter dem ekstatischen Jubel der Massen als Bürgermeister triumphierend das Wiener Rathaus, wo er jahrzehntelang blieb. Derartiges hatte sich bereits ein Dreivierteljahrhundert lang zugetragen, ehe an die Nazipartei auch nur gedacht worden war.

Es wäre unsinnig so zu tun, als würden die Deutschen sich nur auf Befehl antisemitisch gebärden und daher von ihrem Antisemitismus nach der Liquidierung des Nationalsozialismus prompt wieder abrücken. Auslandsdeutsche, die keinerlei Risiko eingehen, wenn sie Berlin die Gefolgschaft verweigern, haben immer wieder nachdrücklich unter Beweis gestellt, dass der Nationalsozialismus sie auch ohne die Drohung mit der Gestapo für sich einzunehmen vermag. Die Saarabstimmung von 1935 war hierfür das deutlichste Beispiel. Sie wurde unter vorbildlichen demokratischen Bedingungen abgehalten und britische Polizisten garantierten durchgängig die vollste Ausdrucks-, Gewissens- und Wahlfreiheit. Dennoch sprachen sich von den 525 000 Wählern, die gültige Stimmen abgaben, 477 000 für den Anschluss an Nazideutschland aus. Noch instruktiver ist vielleicht die Zahl der Deutschen aus Italien, Lettland und Estland, die dem Ruf zur Rückkehr nach Deutschland gefolgt sind. Dort fest verwurzelt als die Nachfahren von Eroberern und Siedlern, die vor Jahrhunderten in diesen Gebieten eintrafen, haben sie in vielen Fällen eine komfortable Existenz und ein hohes Maß an gesellschaftlicher Anerkennung aufgegeben, um die Atmosphäre Nazideutschlands genießen zu können.

Den deutlichsten Beleg liefern die Berichte über das freimütige und lautstarke Entzücken, das von allen Schichten des Wiener Pöbels in den ersten Wochen nach dem Anschluss Österreichs zur Schau gestellt wurde, als »jüdische Frauen in Pelzmänteln« gezwungen wurden, die Gehsteige zu putzen, und *tout Vienne* herbeiströmte, um jubelnd zuzusehen. Frauen hoben ihre Kinder über den Köpfen der vor ihnen Stehenden empor, damit ihnen das schöne Spektakel nicht entgehen möge. »Auf Befehl!«? Gewiss, um die innere Bestie zu entfesseln, bedarf es eines Befehls. Entscheidend ist jedoch, dass die vielköpfige Bestie bereits unter der Oberfläche lauert.

Der Antisemitismus hat in Deutschland eine lange und organische Geschichte. Gewiss gibt es ihn nicht nur dort, aber in keinem anderen Land sitzt er so tief. Auch diese Tatsache wird der Autor, da er weder Soziologe noch Psychologe ist, nicht zu erklären versuchen, doch würde nur ein Narr oder Lügner sie bestreiten.

Der Zusammenbruch des Nationalsozialismus wird diese tiefsitzende und weit verbreitete Krankheit nicht nachhaltig heilen. Zugegeben, man sollte die übliche Gegenbewegung des Pendels in Rechnung stellen. Wenn Hitler verschwindet, könnte es ein gewisses öffentliches Gewusel und Gewurstel [scurry] geben, um die antisemitische Gewaltorgie zu sühnen, teils aus Opportunismus, teils gewiss auch aus wirklichem Abscheu vor den bestialisch unmenschlichen Formen, die die Verfolgung der Juden angenommen hat. Außerdem wird es im Friedensvertrag und in den neuen Verfassungen jene bereits erwähnten Gleichberechtigungsklauseln geben. Im Übrigen werden viele der Juden, die seit 1933 gezwungen wurden, Deutschland zu verlassen, teils ihrer abträglichen Erfahrung im Exil wegen, teils aufgrund ihrer ehrlichen Verbundenheit mit Deutschland und seiner Zivilisation, zweifelsfrei darauf erpicht sein zurückzukehren, und sie werden bereit sein, die Vergangenheit ruhen zu lassen. Wir stellen all das ohne Weiteres in Rechnung. All die oberflächlichen Optimisten seien aber davor gewarnt, dass das Ergebnis dieser Gegenbewegung sehr schnell, vielleicht schon innerhalb weniger Wochen nach dem Erlass dieses neuen *Édit de Nantes*¹⁴, ein erneuter hasserfüllter Ausbruch des unheilbaren Übels sein würde.

Es kann einen nur davor schaudern, wie hasserfüllt er sein würde. Von den rassistischen Abwehreffekten abgesehen werden rein materielle Interessen dabei eine erhebliche Sprengkraft entfalten. Der Wert des jüdischen Eigentums in Deutschland, das in der einen oder anderen Form in deutsche Hände übergegangen ist, liegt bei ungefähr 25 Milliarden Mark. Einer vorsichtigen Schätzung zufolge sind in Deutschland seit 1933 und in Österreich seit 1938 insgesamt mehr als 300 000 jüdische Hauptverdiener in allen Berufszweigen von den ruinösen Maßnahmen des Naziregimes betroffen gewesen. Die meisten (und ihr Anteil nimmt ständig zu) sind ihrer Stellung oder ihres Berufs völlig beraubt worden, während eine stetig abnehmende Anzahl sich noch an irgendeine Form von Beschäftigung klammert. Alles, was sie verloren haben, haben die ›Arier‹ an sich gerissen. Dazu gehören unzählige gewerbliche und industrielle Stellen, vom Direktor über die Schreibkraft bis zum Handlungsgehilfen. In den freien Berufen sind tausende, vom Kassenarzt bis zum Journalisten, betroffen.

14 Edikt zur Gewährung religiöser Freiheiten für die französischen Hugenotten, womit zugleich der Katholizismus als Staatsreligion in Frankreich festgelegt wurde.

Ein beachtlicher Anteil der Beamten, vom Lehrer über den Richter bis zum Polizeipräsidenten, waren Juden. Diese Stellen wurden von der Mittelschicht, der Intelligenzija und dem Großbürgertum besetzt, also von den sichtbarsten und eloquentesten Teilen der modernen Gesellschaft, die am leichtesten aus der Ruhe zu bringen sind. Für die Angehörigen dieser Schichten käme die Rückkehr der Juden einem massiven Zustrom überaus gefährlicher Konkurrenten gleich, die in vielen Fällen qualifizierter wären als diejenigen, die sich ihrer Stellen bemächtigt haben, und die vor der Alternative stünden, ihre Stellungen entweder zurückzuerobern oder zu verhungern. Sie alle hätten einen moralischen Anspruch auf die Wiedergutmachung eines eingestandenermaßen unerträglichen Unrechts.

Den Empfang, den sie zu erwarten hätten, kann man sich vorstellen. Ich bilde mir nicht ein, prophezeien zu können, wie schnell er in direkte Verfolgung umschlagen würde, oder wie die faktische Verweigerung der rechtlichen Gleichstellung getarnt würde, um sie mit der Verfassung und dem Friedensvertrag in Einklang zu bringen. Man sollte aber bedenken, dass im Geltungsbereich einer demokratischen Verfassung Parlamente und Regierungen unweigerlich in hohem Maße beeinflusst werden, einerseits von der bereits erwähnten tiefsitzenden Idiosynkrasie, andererseits von der Gefahr der Konkurrenz, die in diesem Fall noch viel zugespitzter wäre als je zuvor. Man sollte sich auch nicht von der tröstlichen Erinnerung daran, dass die Maßgaben des Antisemitismus in der guten alten Zeit Bismarcks und Wilhelms des Letzten ohne unschöne und regellose Brutalität auf bedachte und gemäßigte Weise in die Praxis umgesetzt wurden, in die Irre führen lassen und daraus folgern, da unter dem neuen Nachkriegsregime jegliche Brutalität vertraglich streng untersagt sein würde, könne es zumindest für die Juden, die ohnehin keine andere Wahl haben, so schlimm schon nicht kommen ... Diese Erinnerung tut hier nichts zur Sache. In der Zwischenzeit ist die Bestie entfesselt worden und sie hat Blut geleckt.

Um sich die Aussichten weiter zu verdeutlichen, möge der Leser, sofern er Nichtjude ist, einmal außer Acht lassen, dass der Teufel in der Not Fliegen frisst, und sich vorstellen, dass nicht uns, sondern ihm und seinen englischen Landsleuten ein derartiges Angebot unterbreitet würde. Er solle also einer Minderheit angehören, die ein Prozent der Bevölkerung ausmacht und von den restlichen 99 Prozent abhängig ist, denen über Generationen hinweg der Hass auf die Engländer antrainiert wurde. Verlassen kann diese Minderheit sich dabei auf nichts als papierne Bestimmungen und das Mandat

des Völkerbunds (oder was immer ihn ersetzen wird). Und obgleich ihm im Gegenzug nichts anderes als genau diese Aussicht versprochen wird, solle er sich mit unbändigem Eifer für den Sieg der Alliierten einsetzen.

Teil 2

Der ›objektive‹ Antisemitismus